

14.05.2007. Kurz nach Sonnenaufgang los. Und gerade einmal vier Stunden unterwegs – Landstraße unmittelbar an der Lagune entlang –, da hält ein roter Wagen neben mir. Carlo, ein Polizist – um die fünfzig herum, hoch aufgewachsen, vollschlank, dessen Sohn in Deutschland studiert – fragt in gebrochenem Deutsch und überaus gewinnendem Lächeln, ob er mich mitnehmen kann. Zwinkert ausgelassen dazu. Unmöglich für mich, hier nicht zu verstehen: *„Diese Italiener, Herr, immer am Flirten ... Okay, Herr, ich lege jetzt meine deutsche Ernsthaftigkeit ab!“*

Zur großen Freude von Carlo, der die gesamte Fahrt über flirtet, mir am Ende noch einen Heiratsantrag macht. Wir lachen reichlich. Mir gefällt diese Unbekümmertheit. Überhaupt dieses sonnig-relaxte Gemüt der Italiener, alles scheint stets: *„Tutto bene!“* – immer gut oder *„Amore a prima vista ...“* – Liebe auf den ersten Blick – zu sein. Das Leben ist ihnen scheinbar mehr Aufforderung zum Spiel, als zum Kampf. Vergnügen, statt Ehrgeiz. *„Ja, ein wenig von dieser Mentalität werde ich mir zu eigen machen, Herr, doch nicht die gesamte. Denn irgendwo fehlt es mir dann doch an echter Seinstiefe. Schließlich bist du in diesem ganzen Spiel nicht nur irgendein Mitspieler, der x-beliebig ausgetauscht werden kann, sondern der Spielmeister selbst.“*

Um 11:30 Uhr setzt Carlo mich in Ravenna ab. Herzlich umarmend verabschieden wir uns. Lang winkt er mir nach. Dabei das Zeitungsblatt, auf das

er kurz zuvor meine Kontaktadresse in Deutschland geschrieben hatte, einer ihm teuren Trophäe gleich, übermütig schwenkend. Die Zeit mit ihm war wie im Flug vergangen. „*Wow, Herr, wir sind schon in Ravenna! Willst du mich an Pfingsten schon in Rom haben? ... Dein Wille geschehe!*“

Wenig später stehe ich direkt vor der Titelkirche „*Madre del Perpetuo Soccorso*“ – Mutter von der immerwährenden Hilfe. Wie verheißungsvoll – will ich glauben. Doch gibt mir der Priester darin mechanisch nur Essen und Trinken in die Hand, weder aber ein Lächeln, geschweige denn, eine Anlaufadresse für eine Übernachtungsmöglichkeit in dieser Stadt. Zunächst bleibe ich vor der Kirche. Sitzend auf einer Bank. Esse auf und trinke leer, was ich erhalten habe. Eine Art Limonade im Tetrapack und zwei kleine, in Folie verschweißte, Croissants. Dann Lauschen. Sicher eine Stunde lang. „*Was ist dein Wille Herr? Weiter oder bleiben?*“

13:00 Uhr weiter. Keine Chance. Siesta. Sämtliche Türen, an die ich 'klopfe', bleiben mir verschlossen. Aber eine Italienerin, eilig quer über die Straße laufend, gibt mir einen Hinweis: „*Pellegrino?*“, wirft sie mir zu. „*Si.*“, entgegne ich. „*Convenzione S. Rocco!*“, ruft sie kurzweg zurück und weist mir zugleich mit der Hand die Richtung: „*Sempre dritto ...*“. Folglich laufe ich – immer geradeaus.

18:00 Uhr. „Herr, was du mich schon so früh hast hier sein lassen, sitze ich schon seit Stunden in diesem Haus namens „S. Rocco-Konvent“ wieder ab. Bärbeißige Schwestern und – so vermute ich – Asylanten, die hier finanzielle Hilfe oder eine Gemeinschaftsunterkunft bekommen, indes aber kein Lächeln, geschweige denn, ein freundliches Wort. Wie Du es wolltest, sitze ich jetzt unter ihnen und hab’ auch in der Armenküche mit ihnen gespeist. Pasta und Schokolade. Die Versorgung war großzügig und die Köchinnen äußerst nett. Ja, dein Wille geschehe! Sicher, ich könnte auch draußen schlafen, wie mir ein Mitwartender in gebrochenem Deutsch vorschlug: ‚Nacht warm!‘. Aber das ist nicht Dein Wille, das spüre ich genau. Folglich bleibe ich hier sitzen, selbst wenn die Chefin – wahrlich ein kleiner Drachen – schon seit Stunden jeden anderen, hier auf dem Flur wartenden, mir vorzieht. Die Armen haben Furcht vor dieser Frau und kuschen daher bei ihrem Anblick – ich nicht, ich kann nur nicht weggehen. Mal wieder bin ich also die Ärmste unter den Armen ... O Herr, und dieser Diakon vorhin, der mich hier her brachte – rannte der nicht weit förmlich voraus, nur um nicht mit mir gesehen zu werden? Glauben die denn ernsthaft, du kommst perfekt geschminkt und hoch zu Ross daher? Da fällt mir nur dein Wort ein ‚Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.‘“

20:00 Uhr. *„Deine Wege, Herr! Aber ich habe mir schon gedacht, dass es dir um diesen ‚kleinen Drachen‘ geht. Also gut, du hast ihn bezähmt!“*

„Ludwig Maria Grignon von Montfort“ und „Eremitin“, waren hier die Schlüsselworte für die Wandlung einer Geisteshaltung vom Drachen zum Lamm hin. Schön, eine solche Wandlung auch einmal anders herum zu erleben ... *„Hab Dank, Herr! Sie hat mir jetzt ihr privates Zimmer gegeben.“*

Ein Einzelzimmer in einem Anbau, das noch im Rohbau steht. Aber immerhin schon Bett, funktionierende Dusche und Toilette enthält. Morgen möchte die Chefin unbedingt mit mir zur Messe gehen und im Anschluss daran – so besteht sie darauf – werde ich von einer Schwester bis nach Cesena mitgenommen ...

„Herr, morgen schon wieder fahren? ... Okay, dein Wille geschehe! ... Aber einfach ist das alles nicht, das gebe ich zu – aber ich liebe dich und deshalb ist es gut!“